

Stefan Schmid-Heher/Georg Lauss

Was schätzen wir an der Demokratie? Ein Unterrichtskonzept in drei Bausteinen

Bezug zum Informationsteil	Martina Zandonella: Demokratie ist nicht gleich Demokratie
Zielgruppe/Alter	Sekundarstufe II, 10. Schulstufe
Kompetenzen	Politische Urteilskompetenz, Politische Sachkompetenz, Politikbezogene Methodenkompetenz
Kompetenzkonkretisierungen	<ul style="list-style-type: none">▶ Eigene politische Urteile fällen und formulieren▶ Interessens- und Standortgebundenheit politischer Urteile feststellen▶ mögliche Sachaussagen, die aus der Analyse ableitbar sind erkennen▶ Führen von politischen Diskussionen
Basiskonzepte	Demokratie, Gewaltenteilung, Partizipation
Zentrale Fragestellungen	<ul style="list-style-type: none">▶ Was verstehen wir unter Demokratie?▶ Welche Einstellungsmuster sind für eine Demokratie förderlich?▶ Welche Faktoren beeinflussen demokratische Einstellungen?
Dauer	5 Unterrichtseinheiten
Positive Einstellung zur Demokratie stärken	Annäherung an das Thema Die Demokratie ist wie keine andere Regierungs- und Lebensform auf die positive Einstellung der BürgerInnen ihr gegenüber angewiesen. Die Ausübung von Macht muss in Demokratien aus der Sicht der Bevölkerung als legitim gelten. Eine positive Einstellung zur Demokratie als Regierungsform ist deshalb zentrales Anliegen der Politischen Bildung. ¹ Grundsätzliche Bejahung der Demokratie bedeutet allerdings keinesfalls kritiklose Anpassung an herrschende Zustände, im Gegenteil: Es bedeutet Parteinahme für die Möglichkeit, Konflikte öffentlich und gleichberechtigt auszutragen. In der Praxis ist kein demokratischer Zustand ideal. Die Stärke von Demokratien besteht in ihrer Offenheit gegenüber Problemen und der Möglichkeit für öffentliche Kritik, mithin im Experimentieren mit unterschiedlichen Problembeschreibungen und Lösungsvorschlägen. ²
Ständiger Aushandlungsprozess	Eine Demokratie verlangt den BürgerInnen vieles ab. Unter Umständen ist das Leben in einer Diktatur für manche Menschen unkomplizierter. Kein Mensch wird als DemokratIn geboren. Schon alleine deshalb nicht, weil das, was wir unter Demokratie konkret verstehen, immer wieder neu verhandelt wird. Der Begriff Demokratie hat viele Bedeutungsdimensionen und muss immer wieder neu geklärt werden.
Erheben von Einstellungen der Bevölkerung	Nachdem die Zustimmung für Demokratien nichts Selbstverständliches und Demokratie stets ein unfertiges und unsicheres Projekt ist, ³ leisten sozialwissenschaftliche Studien, die demokratische und autoritäre Einstellungsmuster der Bevölkerung erheben, seit

Jahrzehnten einen wichtigen Beitrag zu ihrem Fortbestand.⁴ Auch die politischen Werthaltungen von Kindern und Jugendlichen sind seit längerer Zeit Untersuchungsgegenstand der Politischen Soziologie, der Jugendforschung und der Politikdidaktik.⁵

**Eigene
Einstellungen
reflektieren**

In diesem Unterrichtsbeispiel setzen sich SchülerInnen mit eigenen und fremden Einstellungen zur Demokratie auseinander. SchülerInnen werden zur Auseinandersetzung mit aktuellen Umfrageergebnissen des Österreichischen Demokratiemonitors 2018 angeregt.⁶ Ziel ist es, sich mithilfe aktueller Daten ein Urteil zum Zustand der Demokratie in Österreich zu bilden und die eigenen Positionen in dieser Frage vor dem Hintergrund der Umfrageergebnisse kritisch zu reflektieren.

Methodisch-didaktische Hinweise

Das folgende Unterrichtsbeispiel ist für insgesamt fünf Unterrichtseinheiten konzipiert. Es besteht aus drei Bausteinen. Diese sind im Prinzip auch unabhängig voneinander durchführbar.

**Offene
Diskussion und
breite Teilhabe**

Die Teilhabe an politischen Entscheidungen setzt immer auch ein gewisses Maß an politischer Sachkompetenz voraus. Die SchülerInnen setzen sich in einer ersten Stunde mit ihrem eigenen Demokratieverständnis auseinander und reflektieren dieses in der Gruppe und in weiterer Folge in der Klasse. Die zentrale Frage der Stunde ist, was Demokratie eigentlich bedeutet. Darüber gibt es immer wieder Konflikte und keine unumstrittene Antwort. In Demokratien werden diese Konflikte ausgetragen und geregelt. In Diktaturen werden sie unterdrückt. Eine Demokratie bringt also immer mit sich, dass darüber gestritten wird, was eigentlich demokratisch ist. Das Verständnis von Demokratie in Österreich unterscheidet sich bspw. von dem in den USA. Das Verständnis von Demokratie in den 1960er Jahren unterscheidet sich vom heutigen.⁷ Grundsätzlich können und sollen sich in einer Demokratie alle bzw. möglichst viele Leute in solche Auseinandersetzungen einmischen.

**Demokratie-
verständnis in
Österreich**

In den Stunden zwei und drei stehen Methoden- und Urteilskompetenz im Vordergrund. Die SchülerInnen befassen sich ausgehend von repräsentativen Ergebnissen des Österreichischen Demokratiemonitors mit dem Demokratieverständnis der österreichischen Bevölkerung. SchülerInnen werden mithilfe von Leitfragen an das Lesen und Interpretieren herangeführt. Sie beantworten dazu zunächst vier Fragen aus dem Demokratiemonitor. Danach setzen sie sich in Gruppen mit den für Österreich repräsentativen Umfrageergebnissen auseinander. Es geht in der folgenden Diskussion darum, die eigene Position sowie die gesamtgesellschaftliche Situation zu reflektieren. Den Abschluss der dritten Einheit bildet eine Diskussion im Klassenplenum. SchülerInnen sollen lernen, sich begründet zu positionieren und die Folgen ihrer eigenen Urteile sowie die Folgen der gesamtgesellschaftlichen Haltung zu zentralen Fragen der Demokratie einzuschätzen.

**Urteilskompetenz
entwickeln,
Probleme
erkennen**

Im dritten Baustein steht die Ausbildung von Urteilskompetenz im Vordergrund. Zu Beginn versuchen die SchülerInnen, sich den Einfluss der Demokratie auf ihren Alltag bewusst zu machen. Die Klasse listet einerseits auf, welche Vorteile das Leben in einer Demokratie mit sich bringt. Danach werden von SchülerInnen wahrgenommene Probleme der Demokratie in Österreich identifiziert. Ein Problem wird von den SchülerInnen zur weiteren Bearbeitung ausgewählt. Dabei ist auf zwei zentrale Auswahlkriterien zu achten: Einerseits die persönliche Betroffenheit, andererseits die Relevanz für die demokratische Entwicklung des Landes. In diesem Abschnitt empfiehlt es sich, darauf hinzuweisen, dass nicht alle Menschen die Wahrnehmung bestimmter Umstände als Problem teilen. Politische Probleme sind nicht objektiv gegeben, sondern werden in sozialen Prozessen hergestellt.⁸

**Lösungsansätze
entwickeln**

Die Feststellung, etwas sei ein Problem, ist der erste Schritt dieses Prozesses. Entsteht ein gesellschaftliches Bewusstsein für ein Problem, bleibt das zumeist nicht folgenlos. Jetzt gilt es, mögliche Ursachen für ein Problem und, geeignete Lösungsansätze zu identifizieren und deren Folgen abzuschätzen. Die Unterrichtssequenz endet mit der Aufnahme eines kurzen Videostatements durch die SchülerInnen auf ein politisches Problem und seine Ursachen aufmerksam zu machen und eine Diskussion über geeignete Lösungsansätze in den öffentlichen Raum zu tragen.

Was schätzen wir an der Demokratie? Ein Unterrichtskonzept in drei Bausteinen

BAUSTEIN 1: Unterrichtseinheit 1:

1. Arbeitsblatt: Demokratie ist für mich ...⁹

Die SchülerInnen erledigen ohne Austausch mit anderen die Einzelarbeit in wenigen Minuten. Alle zwanzig vorgegebenen Auswahlmöglichkeiten können grundsätzlich als berechtigt erachtet und entsprechend argumentiert werden. Es gibt also in diesem Sinn keine grundsätzlich falschen Optionen.

An Punkt vier „... wenn der Staat hart durchgreift“ soll das exemplarisch erläutert werden: Das harte Durchgreifen des Staates kann leicht mit Law and Order im Sinne einer repressiven Politik zulasten von Grund- und Menschenrechten verbunden und als antidemokratisch gewertet werden. Vor dem Hintergrund aktueller politischer Entwicklungen liegt das durchaus nahe. Grundsätzlich könnte ein hartes Durchgreifen auch auf andere Ziele, wie z. B. Steuergerechtigkeit, ArbeitnehmerInnenenschutz oder Mietpreisregulierung bezogen werden. Dadurch, dass die Auswahl in zwei weiteren Arbeitsschritten (PartnerInnen- und Gruppenarbeit) argumentiert werden muss, erfüllt die Aufgabe ihren eigentlichen Zweck: Es geht nicht um die Entwicklung „richtiger“ Kriterien für Demokratie, sondern um das Sichtbarmachen und Einbeziehen von Vorstellungen der SchülerInnen.

Für die PartnerInnenarbeit dürften ebenfalls wenige Minuten ausreichen. Für die Gruppenarbeit teilen Sie die Klassen abhängig von der Klassengröße in Gruppen mit je vier bis sechs Personen. Für die Gruppenarbeit wird mehr Zeit als für die Einzel- und PartnerInnenarbeit nötig sein.

2. Präsentation der Gruppenergebnisse

Die einzelnen Arbeitsgruppen präsentieren ihre Ergebnisse und gehen dabei auch auf eventuelle Konflikte in ihren Gruppen ein. Nach den Vorstellungen der einzelnen Arbeitsgruppen werden die verschiedenen Demokratieverständnisse verglichen. Es ist keinesfalls das Ziel, ein richtiges Demokratieverständnis zu erarbeiten. Vielmehr geht es abschließend um die Reflexion des Arbeitsprozesses.

3. Reflexion der Stunde

SchülerInnen bekommen die Möglichkeit zur Rückmeldung darüber, wie sie die Stunde empfunden haben. Wurden Konflikte als mühsam empfunden oder der Austausch von Perspektiven als bereichernd? Auf jeden Fall sollte auch besprochen werden, was über Demokratie gelernt werden konnte.

M₁ Demokratie ist für mich ...

- ... wenn jede/r die gleichen Bildungschancen hat.
- ... wenn jede/r frei sagen darf, was er/sie denkt.
- ... wenn alle Menschen die gleichen Rechte haben.
- ... wenn der Staat hart durchgreift.
- ... wenn es keine Armut gibt.
- ... wenn Macht nur auf Zeit vergeben wird.
- ... wenn für die Armen genügend Hilfe geleistet wird.
- ... wenn Entscheidungen im Interesse der Mehrheit getroffen werden.
- ... wenn alle in Sicherheit leben können.
- ... wenn sich möglichst viele Menschen an möglichst vielen Entscheidungen beteiligen.
- ... wenn es keine Diskriminierung gibt.
- ... wenn alle ein Geschäft aufmachen dürfen und so viel Geld wie möglich verdienen können.
- ... wenn BürgerInnen vom Staat möglichst wenig eingeschränkt werden.
- ... wenn LokalbesitzerInnen selbst entscheiden können, ob geraucht werden darf.
- ... wenn die Mehrheit bestimmt.
- ... wenn an der Schule SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern alle Entscheidungen demokratisch treffen.
- ... wenn Wahlberechtigte auch zur Wahl gehen.
- ... wenn Wahlberechtigte über möglichst viele Fragen direkt abstimmen dürfen.
- ... wenn es Demonstrationsfreiheit gibt.
- ... wenn alle Medien ohne Einschränkungen berichten dürfen.

Einzelarbeit

- a) Finde fünf Aussagen, die für dich besonders zentral sind.
- b) Finde fünf Aussagen, die du so nicht teilen kannst bzw. als nicht notwendig oder weniger zentral erachtest.

PartnerInnenarbeit

- c) Besprecht euch mit euren NachbarInnen und legt euch gemeinsam auf je drei Aussagen fest.

Gruppenarbeit

- d) Einigt euch in der Gruppe auf drei besonders zentrale Aussagen und drei am wenigsten bzw. nichtzutreffende Aussagen.
- e) Vervollständigt in der Gruppe den Satz „Demokratie ist für uns ...“ eigenständig.

BAUSTEIN 2: Unterrichtseinheit 2 bis 3

1. Einstieg

Die SchülerInnen positionieren sich zu vier Fragen des Österreichischen Demokratiemonitors

- a) Es sollte einen starken Führer geben, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss.*
- b) Die Demokratie ist die beste Regierungsform, auch wenn sie Probleme mit sich bringen mag.*
- c) Das politische System in Österreich funktioniert sehr gut.*
- d) Ich habe (mich) schon mindestens einmal ...?*

Ich habe (mich) schon mindestens einmal ...?				
An Wahlen teilgenommen.	In der Schule oder der Nachbarschaft für ein Thema eingesetzt.	In einem Verein/ einer Bürgerinitiative/ einer selbstorganisierten Gruppe mitgemacht.	An einer Demonstration teilgenommen.	In einer Partei bzw. Interessensvertretung mitgearbeitet.

Die SchülerInnen positionieren sich zu den ersten drei Aussagen mittels Aufstellung entlang einer gedachten Linie durch den Klassenraum. Wer sich bspw. zur Tafel stellt, sagt damit „stimme sehr zu“, wer sich zwischen Tafel und Raummitte positioniert, „stimmt eher zu“, wer sich zwischen Raummitte und gegenüberliegender Wand hinstellt, „stimmt eher nicht zu“, und wer ganz an der Wand steht, stimmt „gar nicht“ zu. Im Anschluss verschafft sich die Klasse ein Bild über die Erfahrungen mit politischen Aktivitäten. Die Lehrperson benennt die verschiedenen Beteiligungsmöglichkeiten, und SchülerInnen signalisieren Erfahrung damit, indem sie die Hand heben. Im Anschluss an die Positionierung zu den vier Aussagen sollen eventuelle Verständnisfragen der SchülerInnen geklärt werden.

2. Gruppenarbeiten: Auseinandersetzung mit Einstellungen zur Demokratie vor dem Hintergrund der Studien

Die SchülerInnen werden in Fünfergruppen aufgeteilt. Sollten in der Klasse deutlich mehr als zwanzig SchülerInnen sein und deshalb eventuell mehr als vier Gruppen sinnvoll erscheinen, werden ein oder zwei Aufträge doppelt vergeben. Für die Gruppenarbeit sind zumindest zwanzig Minuten erforderlich. Die SchülerInnen machen sich kurze Notizen zu ihren Einschätzungen. Die Erstellung eines Plakats mit den Gruppenergebnissen ist insbesondere hilfreich, wenn mit der Präsentation erst in einer anderen Stunde fortgesetzt werden kann.

3. Präsentationen der Gruppenergebnisse

Die Gruppen bzw. einzelne Gruppenmitglieder präsentieren ihre Überlegungen entsprechend der Gliederung der Arbeitsaufträge. Nach jeder Präsentation können Verständnisfragen oder auch Kommentare und Kritik geäußert werden. Eine argumentative Auseinandersetzung zum Demokratieverständnis soll erst im nächsten Schritt stattfinden.

4. Auseinandersetzung mit Kennzeichen/Vorteilen der Demokratie sowie mit Problemen in und mit der Demokratie in Österreich.

Ersuchen Sie die SchülerInnen, gemeinsam – also im Klassenverband – zu überlegen:

- a) Woran merke ich, dass Österreich eine Demokratie ist und was finde ich daran gut, in einer Demokratie zu leben?
- b) Welche Probleme mit der Demokratie in Österreich bzw. im demokratischen Österreich sehe ich?

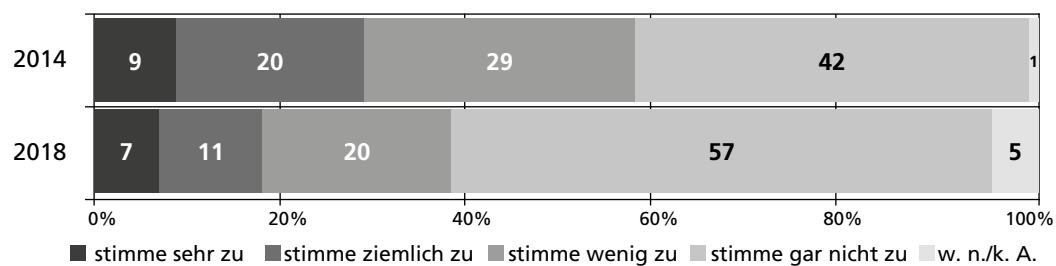
An der Tafel, mithilfe eines Beamers oder mit Plakaten wird eine Gegenüberstellung gemacht.

PARLAMENTARISMUS

ARBEITSWISSEN

In demokratischen Staaten haben immer gewählte Personen politische Verantwortung. Wenn, wie z. B. in England, eine Königin offiziell Staatsoberhaupt ist, dann hat diese politisch kaum Bedeutung oder Verantwortung. In demokratischen Staaten werden die wichtigsten Entscheidungen nicht von Einzelpersonen, sondern von gewählten Parlamenten getroffen. Nur in Diktaturen müssen sich die Spitzen des Staates nicht um ein Parlament und Wahlen kümmern.

M₂ Es sollte einen starken Führer geben, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss.



Österreichischer Demokratiemonitor 2018. https://www.demokratiemonitor.at/wp-content/uploads/2018/11/2018_Präsentation_Österreichischer_Demokratie_Monitor.pdf, 02.02.2019

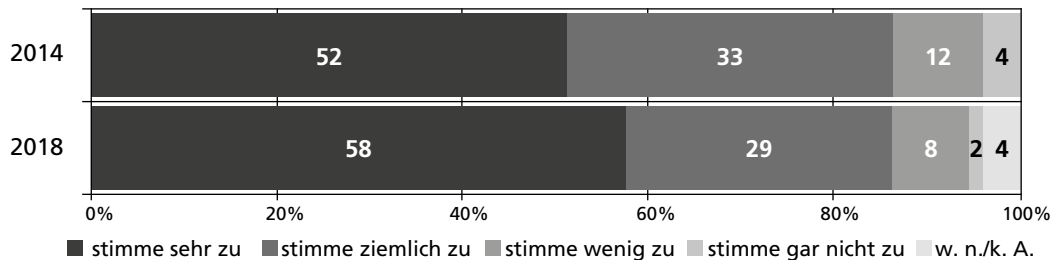
Arbeitsauftrag:

1. *Einstieg*
 - a) *Erklärt Vor- und Nachteile der Einbeziehung möglichst vieler Personen in Entscheidungen.*
 - b) *Fasst die wichtigsten Aussagen der Daten kurz zusammen.*
2. *Interpretation*
 - a) *Die Befragten antworteten 2014 insgesamt etwas anders als 2018. Erklärt mögliche Gründe dafür aus eurer Sicht.*
 - b) *Beurteilt, ob die Ablehnung eines starken Führers aus eurer Sicht hoch oder niedrig ist.*
3. *Kritik*
 - a) *Diskutiert, ob und inwiefern die Antworten für die Demokratie in Österreich problematisch sind.*

MERKMALE DER STAATSFORM DEMOKRATIE

ARBEITSWISSEN

Demokratie als Regierungsform setzt freie und geheime Wahlen voraus. Es muss also mehrere Parteien und faire Bedingungen für Wahlen geben. Die Macht im Staat darf nicht bei einer Person oder Institution liegen. So braucht es zum Beispiel unabhängige RichterInnen und unabhängige Abgeordnete, die die Gesetze beschließen. Zu einer demokratischen Gesellschaft gehört aber noch viel mehr als ein demokratischer Staat: zum Beispiel Medienvielfalt, Frieden oder ein soziales Miteinander. In einer Demokratie wird versucht, Probleme und Konflikte unter Einbeziehung möglichst vieler oder grundsätzlich aller Menschen zu lösen.

M₃ Die Demokratie ist die beste Staatsform, auch wenn sie Probleme mit sich bringen mag.


Österreichischer Demokratiemonitor 2018. https://www.demokratiemonitor.at/wp-content/uploads/2018/11/2018_Präsentation_Österreichischer_Demokratie_Monitor.pdf, 02.02.2019

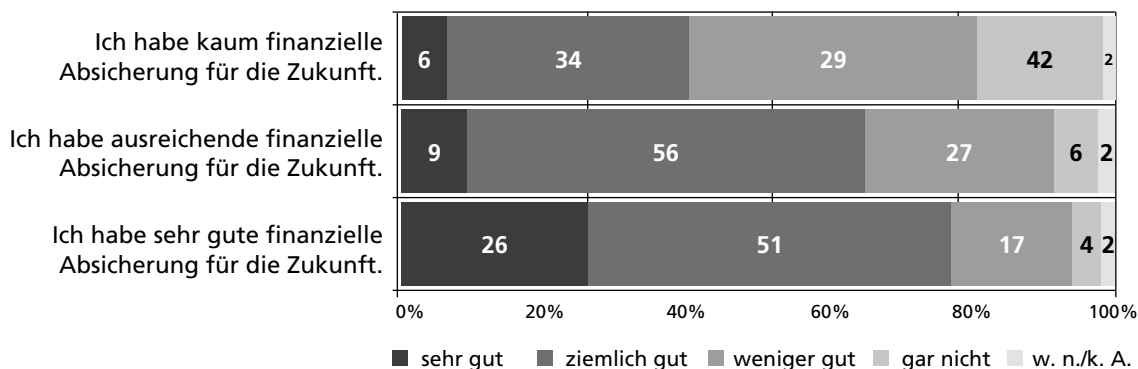
Arbeitsauftrag:

1. *Einstieg*
 - a) *Erklärt Vor- und Nachteile der Einbeziehung möglichst vieler Personen in Entscheidungen.*
 - b) *Fasst die wichtigsten Aussagen der Daten kurz zusammen.*
2. *Interpretation*
 - a) *Die Befragten antworteten 2014 insgesamt etwas anders als 2018. Erklärt mögliche Gründe dafür aus eurer Sicht.*
 - b) *Beurteilt, ob die Zustimmung zur Regierungsform Demokratie aus eurer Sicht hoch oder niedrig ist.*
3. *Kritik*
 - a) *Diskutiert, ob und inwiefern die Antworten für die Demokratie in Österreich problematisch sind.*

GLEICHHEIT

ARBEITSWISSEN

Arbeitswissen: In einer Demokratie sollten idealerweise alle BürgerInnen gleiche oder zumindest ähnliche Möglichkeiten zur Beteiligung haben und sich für ihre Interessen einsetzen können. Dieses Gleichheitsversprechen wurde sicherlich noch nie gänzlich eingelöst. Oftmals hängt es von der Bildung, vom Alter, vom Geschlecht, von der Herkunft, aber auch vom Einkommen ab, ob Menschen sich politisch engagieren bzw. ihre Anliegen Gehör finden. Auch wenn politische Gleichheit in der Praxis nur sehr schwer zu verwirklichen ist, sollten Demokratien darauf hinwirken, dass Ungleichheiten von politischer Teilhabe und Repräsentation nicht zu groß werden. Wenn zum Beispiel ein Teil der Bevölkerung an Hunger leidet, ist das ein Problem für die Demokratie in der ganzen Gesellschaft. Wenn ein Teil der Menschen nur einen eingeschränkten Zugang zu Bildung hat, erschwert das ihre Teilhabe an politischen Prozessen.

M₄ Das politische System in Österreich funktioniert ...

Österreichischer Demokratiemonitor 2018. https://www.demokratiemonitor.at/wp-content/uploads/2018/11/2018_Präsentation_Österreichischer_Demokratie_Monitor.pdf, 02.02.2019

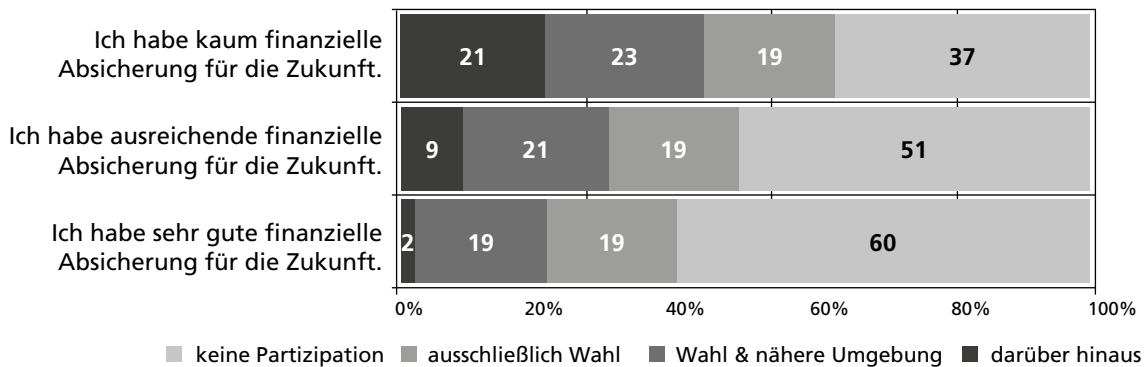
Arbeitsauftrag:

1. *Einstieg*
 - a) *Diskutiert, woran man erkennen kann, ob Demokratie in einem Land funktioniert oder nicht.*
 - b) *Fasst die wichtigsten Aussagen der Daten kurz zusammen.*
2. *Interpretation*
 - a) *Beurteilt, ob die Zufriedenheit mit dem politischen System in Österreich aus eurer Sicht hoch oder niedrig ist.*
 - a) *Erklärt mögliche Gründe für den Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem politischen System und der Einschätzung der eigenen materiellen Sicherheit.*
3. *Kritik*
 - a) *Diskutiert, ob bzw. inwiefern die Antworten für die Demokratie in Österreich problematisch sind.*

MITBESTIMMUNG

ARBEITSWISSEN

Partizipation in einer Demokratie kann auf vielen Wegen stattfinden. Nachdem nicht jede und jeder über jedes Thema jederzeit mitentscheiden kann und möchte, ist Demokratie in größeren Gemeinwesen auf Repräsentation angewiesen. Wer uns in politischen Angelegenheiten vertreten soll, bestimmen wir zumeist über Wahlen. Politische Entscheidungen werden aber auch „im Kleinen“ getroffen: Menschen diskutieren und handeln miteinander (offline oder online) oder kaufen bestimmte Produkte (nicht). Sie engagieren sich in Parteien, in Vereinen oder in NGOs. Manche Menschen beteiligen sich aber auch gar nicht an politischen Prozessen. Wie sehr sich ein Mensch politisch engagiert, ist auch davon abhängig, über welche materiellen Ressourcen jemand verfügt.

M₅ Politische Partizipation

Österreichischer Demokratiemonitor 2018. https://www.demokratiemonitor.at/wp-content/uploads/2018/11/2018_Präsentation_Österreichischer_Demokratie_Monitor.pdf, 02.02.2019

Arbeitsauftrag:

1. Beschreiben
 - a) Wie viel Mitspracherecht können/sollen/müssen Einzelne in einer Demokratie haben?
 - b) Fasst die wichtigsten Aussagen der Daten kurz zusammen.
2. Interpretation
 - a) Beurteilt, ob die politische Teilhabe von BürgerInnen aus eurer Sicht hoch oder niedrig ist.
 - b) Personen, die einen Mangel an Ressourcen verspüren, nehmen in Österreich am politischen Prozess seltener Teil. Erklärt mögliche Gründe dafür aus eurer Sicht.
3. Kritik
 - a) Diskutiert, ob und inwiefern die Antworten für die Demokratie in Österreich problematisch sind.

BAUSTEIN 3: Unterrichtseinheiten 4 und 5

Einigung auf ein zu bearbeitendes Problem- bzw. Themenfeld

Die SchülerInnen überlegen nach den Gruppenpräsentationen zunächst individuell, was sie an der Demokratie in Österreich schätzen.

- ▶ Liste 1–2 Punkte auf, die du an deinem Leben in einer Demokratie besonders wertschätzt?
- ▶ Führe auch 1–2 Punkte auf, die deiner Meinung nach in der österreichischen Demokratie verbessert werden müssten.

Themenwahl und Begründung

Die Lehrperson bzw. eine der SchülerInnen sammelt die Nennungen auf einem Flipchart. Anschließend wird (z.B. mit zu verteilenden Klebepunkten) eines der angeführten Probleme ausgewählt, um es eingehender zu thematisieren. Für die Auswahl sollen zwei Kriterien maßgeblich sein: 1. Inwiefern sehen sich die Anwesenden durch das Problem persönlich betroffen? 2. Wie zentral ist das Problem für das Funktionieren einer Demokratie? Nach dem Aufkleben der Punkte werden einzelne TeilnehmerInnen gebeten, ihre Entscheidung vor dem Hintergrund dieser Kriterien zu begründen. Damit wird ein Orientierungsrahmen sichtbar.

Mehrheitsentscheidung

Formulierung eines konkreten Problems

Anschließend wird eine Formulierung für ein politisches Problem gesucht. Das ist ein schwieriger Schritt, weil damit zugleich Perspektiven für die weitere Auseinandersetzung festgelegt werden. Daher ist es wichtig, dass die überwiegende Mehrheit der GruppenteilnehmerInnen die Problemformulierung mittragen kann. Vorschläge werden auf Flipchartpapier oder an der Tafel notiert, damit alle den Überblick behalten und eine Auswahl treffen können.

Widersprüche anerkennen

Suche nach Ursachen

Zur genaueren Auseinandersetzung führt im nächsten Schritt die Frage nach möglichen Ursachen. Die SchülerInnen diskutieren die aus ihrer Sicht relevantesten. Diese werden notiert und auch erläutert. So ergibt sich ein breites Spektrum, das wahrscheinlich auch Widersprüche beinhaltet. Diese Widersprüche ergeben sich aus unterschiedlichen Perspektiven und Interessen und müssen bzw. können in der Gruppe nicht immer aufgehoben werden. Sie bilden eine Grundlage für die Auseinandersetzung mit Zielen bzw. Lösungsansätzen.

Vorschläge sammeln, Folgen reflektieren

Diskussion von Zielen und Lösungsansätzen

Die Diskussion um Ziele und Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele wird hier zusammengefasst. Hier sind verschiedene Vorschläge gefragt, wobei die Diskussion Kritik und Widerspruch braucht. Selbstverständlich geht es nicht um die Ausarbeitung beschlussreifer Maßnahmen, sondern vielmehr um Lösungsansätze und damit verbundene politische Forderungen. Denn auch wenn Forderungen mit viel Überzeugung vertreten werden, liegt es in der Natur der Sache, dass die Auswirkungen und Durchsetzungsmöglichkeiten nicht vollends vorhersehbar sind. Zur kritischen Reflexion von Lösungsansätzen/Forderungen eignet sich insbesondere die Frage nach den beabsichtigten und unbeabsichtigten Folgen.

Um nicht den Überblick darüber zu verlieren, hinter welchen Lösungsansätzen und Forderungen die Gruppe steht, ist es wichtig, Zwischenergebnisse an der Tafel oder auf einem Flipchart festzuhalten. Das kann mittels Abstimmung oder durch Konsensfindung erreicht werden.

Aufnahme eines Videostatements

Von der Gruppe entsprechend mitgetragene Forderungen sollen in ein kurzes Videostatement verpackt werden. Dabei ist es sinnvoll, die Sichtweise auf das Problem voranzustellen und auch Ursachen zu erwähnen. Das Statement soll von einem Schüler/einer Schülerin mit einem Handy aufgenommen werden. Damit wird auch die Nutzung sozialer, elektronischer Medien geübt, um auf ein Problem aufmerksam zu machen und Lösungsansätze zu verbreiten.

- 1 BMBF: Unterrichtsprinzip Politische Bildung: Grundsatzlerlass 2015. Reheis, Fritz: Politische Bildung: Eine kritische Einführung. Wiesbaden 2014, S. 3. Bundschuh, Stephan: Prävention gegen Autoritarismus, in: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch Politische Bildung. Bonn 2014, S. 341–350. Hier: S.342.
- 2 Vgl. Brunkhorst, Hauke: Demokratischer Experimentalismus. Frankfurt am Main 1998.
- 3 Nolte, Paul: Von der repräsentativen zur multiplen Demokratie, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 2011, S. 5–12.
- 4 Adorno, Theodor/Frenkel-Brunswick, Else/Levinson, Daniel/Sanford, Nevitt: The authoritarian personality. Oxford 1950. Rathkolb, Oliver/Ogris Gunther: Historical totalitarian experiences, authoritarian potential and democratic values in Austria, Poland, Hungary and the Czech Republic. Wien 2008. Lasswell, Harold: Democratic Character, in: Lasswell, Harold (Hrsg.): Political Writings of Harold Lasswell. Glencoe 1951, S. 465–525.
- 5 Easton, David/Jack, Dennis: Children in the Political System. New York 1969. Lauss, Georg/Schmid-Heher, Stefan: Politische Bildung an Wiener Berufsschulen. Demokratische und autoritäre Potentiale von Lehrlingen, in: Mittnik, Philipp (Hrsg.): Empirische Einsichten in der politischen Bildung, Innsbruck 2017, S. 95–124. Shell Deutschland: 17. Shell Jugendstudie. Frankfurt a. M. 2015. Heinzlmeier, Bernhard/Phillip, Ikrath: Jugendwertestudie 2011, Wien 2012.
- 6 SORA: Österreichischer Demokratiemonitor 2018, <https://www.demokratiemonitor.at/>, 12.12.2018
- 7 Nolte, Paul: Von der repräsentativen zur multiplen Demokratie, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 2011. S. 5–12.
- 8 Reinhardt, Sybille: Politikdidaktik: Praxishandbuch für die Sekundarstufe 1 und 2. Berlin 2016, S. 93.
- 9 Vgl. Scholz, Lothar: Demokratie – was ist das? Themenblätter im Unterricht Nr. 81. Bonn 2013.



WEBTIPP

Tanzer, Gerhard: Demokratie ist ...! Demokratieverständnis und Demokratiemodelle (Unterrichtsbeispiel). In: Forum Politische Bildung (Hrsg.): Jugend – Demokratie – Politik. Informationen zur Politischen Bildung 28/2008, online unter
▶ www.politischebildung.com → Übersicht